

*Christoph Stebler: *Die drei Dimensionen der Bestattungspredigt: Theologie, Biographie, Trauergemeinde*, Zürich: TVZ, 2006, 350 S., € 27,30

5. Gemeindepädagogik

Götz Häuser: *Einfach vom Glauben reden. Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene*, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2004, kt., 318 S., € 24,90

Götz Häusers Buch schließt eine Forschungslücke: Er untersucht darin Herkunft, Phänomen und theologische Berechtigung der sogenannten Glaubenskurse. Im Vorwort beschreibt er, dass er die Untersuchung im engen Kontakt mit der Gemeindepraxis verfasst hat. Sein Vikariat in einer Schwarzwaldgemeinde gab den ersten Anstoß zur Beschäftigung mit Glaubenskursen; dort entwarf er auch erstmals einen eigenen Kursus.

Glaubenskurse stellen eine neue Form der Glaubensvermittlung und Glaubensvertiefung in der evangelischen Kirche dar. Es gibt sie erst seit etwas mehr als drei Jahrzehnten. Mittlerweile existiert eine unübersichtliche Fülle von Kursen, was tragfähige Kriterien zu ihrer Einordnung und Beurteilung unerlässlich macht. Es ist das Verdienst des vorliegenden Buches, Hilfen zum Verständnis des Phänomens der Glaubenskurse zu geben. Vor allem aber zeigt Häuser, welchen Beitrag Glaubenskurse leisten können, damit Menschen wieder sprach- und urteilsfähig werden bzw. überhaupt den Grund und Gegenstand des christlichen Glaubens kennen und darüber miteinander reden lernen.

Das Buch umfasst vier Kapitel, die logisch aufeinander aufbauen. Im ersten Kapitel „Grundlagen“ fragt der Verfasser nach den theologischen und gesellschaftlichen Voraussetzungen der Glaubenskurse. Dabei sieht Häuser im Auftrag Jesu Christi, Glauben zu lernen und zu lehren, und in der neutestamentlichen Forderung, in der Lehre der Apostel zu bleiben, die biblische Berechtigung der Glaubenskurse. Systematisch-theologisch gesprochen geht es beim Glauben nicht bloß um den Akt des Glaubens als solchen (*fides qua creditur*), sondern immer auch um den Inhalt desselben (*fides quae creditur*). Der Verfasser beobachtet, dass im Gegensatz dazu gegenwärtig nur wenige Angebote der evangelischen Kirche – seien sie gemeindlicher oder übergemeindlicher Natur – die *fides quae creditur* zum Gegenstand haben. Das Thema Glaubenlernen mit Erwachsenen hat in unseren Kirchen und Gemeinden keine große Konjunktur. Auf der anderen Seite beobachtet Häuser zu Recht, dass die postmoderne Gegenwart mit ihrem Doppelgesicht von Säkularisierungstendenzen einerseits und Wiederkehr der Religion andererseits auch ein neues Informationsbedürfnis zumindest nach elementaren Grundkenntnissen des christlichen Glaubens bei Erwachsenen entstehen

lässt. Glaubenskurse stellen eine Antwort auf dieses an vielen Stellen festzustellende Verlangen dar. Entstanden sind sie in den sechziger Jahren, wobei die Hamburger Impulse und Versuche von Helmut Thielicke zusammen mit der von ihm ins Leben gerufenen „Projektgruppe Glaubensinformation“ am bekanntesten geworden sind. Häuser kann zeigen, dass das Interesse an Glaubenskursen aber erst Ende der siebziger Jahre in der kirchlichen Öffentlichkeit stärker hervortrat, und zwar im Umfeld des missionarischen Gemeindeaufbaus und des charismatischen Aufbruchs, aber auch im Zuge der Katechismusarbeit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche.

Im zweiten Kapitel des Buches stellt der Verfasser das vielfarbige Spektrum der Glaubenskurse dar, wobei er die unterschiedlichen Ausprägungen zweierlei Typen zuordnet: Die erste Gruppe umfasst die mehr evangelistisch ausgerichteten Kurse, die dem Glauben fern stehende Menschen zu einer persönlichen Glaubensentscheidung hinführen wollen. Zur zweiten Gruppe gehören solche Kurse, die eine Einführung in den weiten Raum christlicher Glaubensaussagen geben und dabei das Element der Selbstbildung in den Vordergrund stellen. Häuser stellt in diesem Zusammenhang „Klassiker“ beider Richtungen vor: so unter den evangelistisch ausgerichteten Kursen den von Wolfram Kopfermann entwickelten Kurs „Farbwechsel“ und den aus England stammenden „Alpha-Kurs“ von Nicky Gumble. Zur zweiten Gruppe rechnet Verfasser die von Horst Reller konzipierten Glaubenskurse, die anhand des Evangelischen Gemeindekatechismus wichtige Glaubenthemen, aber auch zentrale Fragen christlicher Ethik neu ins Gespräch bringen wollen, und das vom Zürcher Institut für Erwachsenenbildung herausgebrachte Glaubensseminar, das sich auf die zentralen Aussagen des Apostolikums beschränkt und vielfältige Sichtweisen zu den einzelnen Glaubensfragen vorstellt.

Im dritten Kapitel schaltet Häuser einen informativen und zugleich instruktiven geschichtlichen Rückblick ein. Tatsächlich leidet der Protestantismus immer wieder an Kurzatmigkeit! Deswegen ist es hilfreich, sich vor Augen zu stellen, welche früheren Formen der Glaubenslehre für Erwachsene es in der Geschichte der Kirche gegeben hat. Der Verfasser beschreibt drei Stationen: das Erwachsenen Katechumenat der Alten Kirche, die Katechismusarbeit Martin Luthers und die Bemühungen um ein Gemeinde- bzw. Gesamtkatechumenat der Bekennenden Kirche, wobei er neben den Arbeiten von Dietrich Bonhoeffer, Hans Asmussen und Heinrich Vogel besonders auf die Überlegungen von Oskar Hammelsbeck verweist. In diesem Kapitel werden vor allem die Spezifika des Erwachsenen Katechumenats der jeweiligen kirchengeschichtlichen Epoche herausgearbeitet.

Das vierte Kapitel zieht den Ertrag aus den Erkenntnissen der vorangegangenen Untersuchungen. Dabei bestimmt einerseits die Frage nach der theologischen Angemessenheit der Inhalte der jeweiligen Glaubenskurse und andererseits die Frage, ob der Gegenstand des Glaubens im Rahmen der äußeren Vorgaben eines Kurses adäquat zur Sprache kommen kann, die Beurteilung. Häuser kommt zu

dem grundlegenden Schluss, dass sich Glaubenskurse als neue Form der Glaubenslehre für Erwachsene bewährt haben, was nicht zuletzt an der Vielfalt der Angebote und der beachtlichen Resonanz darauf sichtbar wird. Hilfreich ist dabei die Tatsache, dass Glaubenskurse gemeindliche bzw. übergemeindliche Angebote auf Zeit darstellen, mithin Interessierten die Möglichkeit bieten, sich zu informieren, ohne sich gleich auf Dauer an eine Gruppe oder Gemeinde fest binden zu müssen. Der Verfasser hebt weiter ein vielfach übersehenes Problem vieler Glaubenskurse hervor: Indem sie das Subjekt der Adressaten bzw. deren religiöse Bedürfnislagen in das Zentrum stellen, kommt es leicht zu Verkürzungen gerade im christologisch-soteriologischen Kernbereich der Kurse. Er schlägt darum vor, demgegenüber bewusst bei der Sache des Glaubens anzusetzen, das heißt zum Hören auf das fremde Wort Gottes anzuleiten. Zu Recht fordert Häuser von den Glaubenskursen weiter, dass sie elementar von Glaubensdingen reden sollen. Auch ist die existentielle Dimension des Glaubens zu beachten, gleichzeitig aber sein Prozesscharakter im Kursverlauf zu berücksichtigen. Letztlich geht es für Häuser darum, dass der Kurs zu einem Hören der Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf einander, vor allem aber auf Jesus Christus hinführt. Insgesamt ist dies ein wichtiges Buch für alle an Fragen des Gemeindeaufbaus Interessierten. Überdies ist es flüssig geschrieben, auch vom Druckbild her ansprechend und enthält eine Fülle weiterführender Literatur- und Internethinweise.

Peter Zimmerling

Jens Martin Sautter: *Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens*, BEG 2, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2005, 350 S., € 29,90

Diese Inauguraldissertation der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald beschäftigt sich mit der bedeutungsvollen Frage, ob ein Mensch Glauben lernen kann, bzw. damit, wie „wir heute erwachsene Menschen zum Glauben einladen“ können (S. 15), quasi als eine moderne Variante der Evangelisation „als Anbahnung und Begleitung von Lernprozessen“ (so der rückseitige Klappentext).

Die Untersuchung ist sinnvoll in drei Hauptkapitel unterteilt. Teil 1 (S. 21–89) beschäftigt sich primär damit, theologisch das Verhältnis von Spiritualität und Glauben zu ermitteln und zu bestimmen. Dabei wird auch geklärt, wie sich Gestalt und Inhalt des Glaubens bzw. Glaube und Lernen (im Rahmen von Evangelisation, Gemeindepädagogik, Katechese/Erwachsenenbildung) zueinander verhalten und (im Idealfall) miteinander korrespondieren. – Im zweiten Teil (S. 93–272) widmet sich Sautter fünf ausgewählten Glaubenskursen, die er im Hinblick auf ihre Theologie und Didaktik exemplarisch untersucht und auswertet. Die Glaubenskurse entstammen unterschiedlichen konfessionellen